

Eckert.Working Papers 2014/1

Antigoni Loukovitou

**Lehrplan 21 – Diskussion einer umfassenden Reform
des Schulsystems in der deutschsprachigen Schweiz**

Loukovitou, Antigoni. „Lehrplan 21 – Diskussion einer umfassenden Reform des Schulsystems in der deutschsprachigen Schweiz.“ Eckert. Working Papers 2014/1
<http://www.edumeres.net/urn/urn:nbn:de:0220-2014-00141>.

ergänzt am 22.04.2014.

edumeres.net

Das deutschschweizerische Schulsystem befindet sich im Umbruch – mit der Vernehmlassung des „Lehrplan 21“ werden sich voraussichtlich ab Herbst 2014 deutliche Veränderungen im Schulplan abzeichnen. Zu diesem Zeitpunkt werden die Deutschschweizer Erziehungsdirektorinnen und -direktoren den neuen Lehrplan zur Einführung in den Kantonen freigeben. Anschließend obliegt es den Kantonen selbst, gemäß der eigenen Rechtsgrundlagen und Präferenzen über den genauen Zeitpunkt der Einführung und den Umfang des Lehrplans zu entscheiden. Bis der Lehrplan 21 angewendet wird, dürfte es schätzungsweise drei bis vier Jahre dauern.

Der Name ist Programm und Ziel zugleich: In 21 Kantonen soll das 21. Jahrhundert im Unterricht ankommen. Die Macher wollen die Schüler von heute und Arbeitskräfte von morgen durch den schulischen Unterricht fit für den Arbeitsmarkt des 21. Jahrhunderts machen. Dafür sollen die Ziele für den Unterricht einheitlich festgelegt werden. Der zeitliche Rahmen umfasst dabei 11 Schuljahre: zwei Jahre obligatorischer Kindergarten, sechs Jahre Primarschule sowie drei Jahre Sekundarstufe I. Somit erfolgt eine Untergliederung in drei Zyklen: der erste Zyklus umfasst den Kindergarten und die ersten beiden Schuljahre der Primarschule. Der zweite Zyklus umfasst das dritte bis sechste Schuljahr der Primarschule. Der 3. Zyklus umfasst die drei Schuljahre der Sekundarstufe I. Der Lehrplan als ein Planungsinstrument für Lehrpersonen, Schulen und Bildungsbehörden – und das im gesamten deutschschweizerischen Raum.

Gearbeitet wird an den Grundzügen des Lehrplans seit November 2010. Lehrpersonen mit ausgewiesener Schulpraxis sowie Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker der Pädagogischen Hochschulen sind an dem Projekt beteiligt. Fachliche Rückmeldungen wurden von einem Expertenteam der Sekundarstufe II gegeben, damit auch aus der Sicht der Berufsbildung und der an die Volksschule anschließenden weiterführenden Schulen eine klare Einschätzung des Lehrplans erfolgen kann.

Mit dem neuen Lehrplan kommen die Kantone mit dem HarmoS-Konkordat ihren Verpflichtungen gemäß des 2006 in Kraft getretenen Artikels 62 Absatz 4 der Schweizer Bundesverfassung nach, der die Harmonisierung der schulischen Ziele in der Volksschule der Deutschschweiz fordert. Die nachobligatorische Ausbildung, die Berufsausbildung, die Fachmittelschulen und gymnasialen Maturitätsschulen sind bereits auf Bundesebene geregelt. Die Jugendlichen müssen also im nachobligatorischen Bereich in der ganzen Schweiz denselben Anforderungen genügen. Aus diesem Grund scheint es nur sinnvoll, auch die Ziele und Inhalte der Volksschule einheitlicher zu gestalten, um somit den Übergang in Ausbildung und Oberstufe zu verbessern und starken Bildungsunterschieden entgegenzuwirken.

In vielerlei Hinsicht kann das Konzept des neuen Lehrplans als für Schulen, Lehrende und Schüler vorteilhaft gesehen werden. Zum einen dient ein gemeinsamer Lehrplan als Grundlage zur Entwicklung von Instrumenten zur förderdiagnostischen Leistungsmessung, die in der ganzen Deutschschweiz eingesetzt werden. Weiterhin bildet ein einheitlicher Lehrplan eine Grundlage für die Koordination der Lehrmittel und erleichtert die gemeinsame Entwicklung von Lehrmitteln für die deutschsprachige Schweiz. Auf Seiten der Lehrerschaft bildet der gemeinsame Lehrplan einen inhaltlichen Schritt hin zur Harmonisierung der Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Für Schüler und ihre Familien ist ein Wohnortwechsel nicht mehr so ein großer Einschnitt, da die Schüler über bundesweit annähernd gleiche Wissensstände verfügen und keine eklatanten Unterschiede in den

Lehrplänen zu erwarten sind. Als ein nicht zu verachtender Faktor ist zudem die Einsparung von Kosten zu nennen: Die Arbeiten an den Lehrplänen finden derzeit an allen Kantonen statt und somit kann ein breit abgesichertes und kostengünstiges Verfahren der Lehrplanentwicklung erwartet werden. Was hier an Kosten eingespart wird, kann an anderer Stelle gewinnbringend – beispielsweise für Schulprojekte – eingesetzt werden.

Die Einführung des neuen Lehrplans scheint in vielerlei Hinsicht zum richtigen Zeitpunkt stattzufinden. Die Schule kann sich den Entwicklungen seit der Jahrtausendwende endgültig nicht mehr verschließen. Insbesondere der Siegeszug der Digitalisierung und der neuen Informationstechnologien wurde bislang in den Schweizer Curricula kaum berücksichtigt. Dabei werden Kompetenzen in diesen Gebieten immer wichtiger und gelten in vielen Berufsfeldern nicht mehr als bloßes „Nice to have“, sondern als absolutes Muss, wenn man sich für die Berufswelt qualifizieren möchte. Die Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften ist in der Schweizer Wirtschaft anhaltend hoch und so scheint es nur eine logische Konsequenz, diesen Arbeitsbereich bereits in der Schule an alle Schüler zu vermitteln und somit bereits in der Schulzeit das Interesse an informationswissenschaftlichen Berufsfeldern zu fördern.

Thematische Schwerpunkte setzt der neue Lehrplan auf die Fachbereiche Mathematik, Fremdsprachen, Schulsprache und Naturwissenschaften. Der Bereich Schulsprache soll, angepasst an die Region, im Lehrplan verankert werden. Dadurch soll der mehrsprachigen Identität der Schweiz Rechnung getragen werden.

Im Bereich der Gesellschaftswissenschaften findet eine deutliche Umstrukturierung statt. Die Fächer Geschichte, Politik, Geographie und Ethik werden nicht mehr als eigenständige Fächer unterrichtet, sondern in Themenbereiche eingeordnet. So werden beispielsweise Geschichte und Geographie in dem Themenbereich „Räume, Zeiten, Gesellschaften“ verortet, die Fächer Religion und Ethik gehen in den Themenbereich „Ethik, Religion, Gemeinschaft“ über.

Eine weitere Besonderheit des neuen Lehrplans liegt in der Behandlung von „Überfachlichen Kompetenzen“ und „Fächerübergreifenden Themen“. Diese Inhalte sollen sich durch den gesamten Schulprozess ziehen und nicht als separates Fach vermittelt, sondern in den kompletten Unterrichtsstoff integriert werden. Im Rahmen der Überfachlichen Kompetenzen soll der soziale Umgang mit Mitschülern, die Verortung der eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten sowie das Selbstmanagement fokussiert werden. Fächerübergreifende Themen sind die Bereiche „Berufliche Orientierung“, „ICT und Medien“ sowie „Nachhaltige Entwicklung“. Die Tatsache, dass sich das Umfeld in dem sich der Mensch bewegt in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat, soll nun stärker berücksichtigt werden. In diesem Sinn sollen die Schüler durch den Themenbereich Nachhaltige Entwicklung über Gefahren und Potentiale im Umgang mit der Natur informiert und zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen erzogen werden. Das soll aber nicht bloß mit erhobenem Zeigefinger geschehen.

Überhaupt: Stures „Einpauken“ von Wissen und Auswendiglernen ist nicht Sinn und Zweck des Lehrplans 21. Vielmehr hat man sich das Ziel der „Kompetenzorientierung“ auf die Fahnen geschrieben. Die Kinder und Jugendlichen sollen während der Schulzeit bestimmte Kompetenzen im Sinne von Problemlösungs-, Handlungs-, sowie fachlichen Kompetenzen

erwerben. Dies ist aber nicht als ein abgeschlossenes Unterfangen zu sehen. Vielmehr soll der Grundstein für lebenslanges Lernen in der Schule gelegt – und im Idealfall ein Leben lang weiterentwickelt werden.

Der neue Lehrplan macht es möglich, im Rahmen eines landesweiten Bildungsmonitorings den Unterricht auf landesweiter Ebene zu steuern und die Qualität des Unterrichts besser zu sichern.

Die Diskussionen um den Lehrplan beschäftigen sich natürlich nicht nur mit den positiven Aspekten, sondern fördern auch negative Aspekte und „Schwachstellen“ des Lehrplans zutage. So bleibt abzuwarten, wie sich der neue Fokus auf der Kompetenzorientierung entwickeln wird. Was geschieht beispielsweise mit den Schülern, die die erwarteten Kompetenzen nicht erreichen? Die Bildungsziele, so die EDK, beschreiben, welche „Grundkompetenzen die Schülerinnen und Schüler in Schulsprache, Fremdsprache, Mathematik und Naturwissenschaften bis zum Ende des vierten, achten und elften Schuljahres erwerben sollen“, wobei der zweijährige obligatorische Kindergarten mitgezählt wird. Was geschieht mit Schülern, die diese Kompetenzen nicht erwerben können, weil ihre Leistungen zu schwach sind? Wie werden die Kompetenzerwerbungen gemessen werden?

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer sieht vor allem bei den Fremdsprachen Probleme: Insbesondere Schüler mit Lernschwierigkeiten könnten mit dem höheren Anteil an Fremdsprachenunterricht – zwei Fremdsprachen bereits in den Primarstufe – überfordert sein.

Weiterhin stellt sich die Frage, wie der neue Lehrplan mit den gesellschaftswissenschaftlich orientierten Unterrichtsfächern wie Politik, Sozialkunde, Geographie und Geschichte verfahren wird. Dass eine stärkere Fokussierung auf den sprachlichen Fächern geplant ist und auch die naturwissenschaftlichen Fächer eine Umstrukturierung erfahren werden, ist bereits in der großen öffentlichen Diskussion angekommen. Bei den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern hingegen hält man sich noch recht bedeckt. Werden diese Fächer insgesamt eher in den Hintergrund treten? Klar ist, dass die einzelnen Fächer nicht mehr für sich stehen werden, sondern in Themenbereiche eingeteilt werden. Schon jetzt regt sich diesbezüglich Widerstand bei den Lehrerverbänden. So fürchten zahlreiche Geschichtslehrer, dass ihre Unterrichtsziele in den Hintergrund rücken könnten, wenn es kein eigenständiges Fach Geschichte mehr gibt. Auch die Reduzierung der Unterrichtsstunden und das völlige Wegfallen des Unterrichtsbereichs in den Klassenstufen fünf und sechs wird von Lehrerseite scharf kritisiert. Lehrerverbände machen sich im Rahmen von Petitionen dafür stark, die Fächer – so wie in der Vergangenheit – beizubehalten.

Was vor allem von den „Machern“ des Lehrplans begrüßt wird, weckt bei zahlreichen Außenstehenden Unmut: Es wird bemängelt, dass durch die Vereinheitlichung über den gesamten deutschschweizerischen Raum hinweg den Schulen die Möglichkeit genommen wird, regional und lokal den Unterricht an die jeweiligen Gegebenheiten anzupassen. So entsteht bei Kritikern des neuen Lehrplans der Eindruck, dass den Schulen etwas übergestülpt wird, dass möglicherweise nicht zum Konzept jeder Schule passt.

Ergänzung vom 22.04.2014:

Trotz der größtenteils positiven Aufnahme des Lehrplans 21 in der Konsultation haben sich nach der Auswertung der Eingaben insbesondere drei Aspekte herauskristallisiert, die noch dringenden Änderungsbedarf erfordern: Umfang, Detaillierungsgrad sowie die teilweise zu

hohen Anforderungen des Lehrplans werden als problematisch eingestuft. Als Konsequenz sollen nun durch die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) Anträge zur Überarbeitung des Lehrplans erteilt werden. Die Überarbeitung wird im Herbst 2014 abgeschlossen werden. Daraufhin wird durch eine Steuergruppe beurteilt werden, ob die Änderungen angemessen umgesetzt wurden.

Ende 2014 soll der überarbeitete Lehrplan 21 den Erziehungsdirektorinnen und -direktoren zur Einführung in den Kantonen freigegeben werden. Über den Umfang der Einführung entscheiden die Kantone eigenständig. Eine Einführung ist für das Schuljahr 2017/2018, in einzelnen Kantonen auch früher, vorgesehen.

Die wichtigsten Entscheidungen bezüglich einer Überarbeitung sind laut Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz:

- Der Lehrplan wird um 20% gekürzt
- In einigen Fachbereichen soll der Aufbau der Kompetenzen weniger kleinschrittig beschreiben werden; dadurch wird die Professionalität der Lehrpersonen gestärkt
- Der Begriff Mindestanspruch wird durch den Begriff Grundanspruch ersetzt. Der Grundanspruch hält fest, über welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler in der Regel verfügen müssen
- In ausgewählten Bereichen wird das Niveau der Anforderungen gesenkt
- Lehrplanaussagen zu Haltungen und Einstellungen sollen noch stärker darauf ausgerichtet sein, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich ein eigenes Urteil zu bilden

(Quelle: <http://www.lehrplan.ch/der-lehrplan-21-wird-%C3%BCberarbeitet>)

Stimmen

Michael Schoenenberger (Neue Zürcher Zeitung):

„Wir leben in der Epoche des Internets. Wissen ist auf Tastendruck verfügbar. Doch welches Wissen ist das? Und werden Schüler, die nicht wirklich an der Vermehrung ihres Wissens interessiert sind, es später – oder wenn sie es brauchen – im Internet suchen? Werden sie nicht viel eher in Unwissenheit verharren? Wissen ist Macht, hiess es früher. Ist Macht heute gleichzusetzen mit der Beherrschung von Computertasten? Die Schule hat den zentralen Auftrag der Wissensvermittlung, und der Lehrplan 21 ist diesbezüglich zu korrigieren“ [11.01.2014]

> <http://www.nzz.ch/meinung/kommentare/gruendlich-ueber-die-buecher-1.18218949>

Michael Schoenenberger

„Zur Umsetzung des Lehrplans 21 in der Praxis braucht es vor allem zwei Dinge. Er muss politisch akzeptiert sein und von den Lehrkräften getragen und umgesetzt werden können. Beides ist heute nicht der Fall. Dieser Plan ist zu umfangreich und alles andere als jenes handliche Instrument, das versprochen worden ist.“ [11.01.2014]

> <http://www.nzz.ch/meinung/kommentare/gruendlich-ueber-die-buecher-1.18218949>

Rudolf Künzli

„Zu kurz gesprungen, kann ich da nur sagen. Die Qualität eines Lehrplanes hängt nicht von der Aktualität und Modernität seiner Lernbereiche ab, fast möchte ich sagen im Gegenteil, sie hängt davon ab, wie sehr seine Ziele und Vorgaben den Zweck der Schule befördern, die Kultivierung der Lernfähigkeit.“ [15.09.2013]

> <http://www.lehrplanforschung.ch/?p=3386>

Michael Schoenenberger (Neue Zürcher Zeitung):

„Der Lehrplan 21 sieht vor, dass der Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» im 3. Zyklus (7.–9. Klasse) in vier thematische Blöcke ausdifferenziert wird (vgl. Tabelle oben). Einer der vier Fachbereiche heisst «Räume, Zeiten, Gesellschaften» (RZG) und enthält die bisherigen Fächer Geografie und Geschichte sowie die politische Bildung. In einem Positionsbezug schreiben die Geschichts- und Geografielehrer, es sei ein falscher und gefährlicher Trend, Fächer und Disziplinen zusammenzufassen. Dadurch gingen Fachkompetenzen verloren.“ [28.12.2013]

> <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/lehrplan-21-im-gegenwind-1.18211655>

Hermann J. Forneck

„Aber ein Lehrplan, dessen Name für ein Jahrhundert steht, kann nur zum Jahrhundertlehrplan werden, wenn man die Strukturen und Entscheidungen des vorausgegangenen Jahrhunderts nochmals infrage stellt, statt diese einfach fortzuschreiben.“

So wird dem Lehrplan 21 eine geringe Modernisierungswirkung für das Bildungssystem beschieden sein.“ [02.09.2013]

> <http://www.nzz.ch/meinung/uebersicht/nicht-auf-das-21-jahrhundert-ausgerichtet-1.18143013#>

Rudolf Walser (Avenir Suisse)

„Glücklicherweise stellen die neuesten PISA-Resultate den Schweizer Schülern im Vergleich mit Europa (nicht zu den asiatischen Ländern) ein positives Zeugnis aus, so dass der neue Lehrplan vielleicht gar nicht so wichtig ist. Wichtig ist aber das Engagement und der Einsatz von gut ausgebildeten und motivierten Lehrerinnen und Lehrern, denen man nicht nur den nötigen Freiraum gewährt, sondern auch die gebührende Wertschätzung entgegenbringt.“ [15.01.2014]

><http://www.avenir-suisse.ch/34558/umstrittener-lehrplan-21/>